Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Der Retter

Autor: Caro, Emmi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sfigge von Emmi Caro, Bürich.

2118 ein Wagen langsam die Allee hinauffuhr, knirschte der frischgeftreute Ries, die Sonnenftrahlen tangten auf ben Steinchen und warfen fich mit der Bracht eines warmen Februartages gegen die langgestrectte weiße Front des vielfenftrigen Saufes. Run hielt bas Befährt, und aus dem Bortal eilten weiße Geftalten die Stufen hinab, um den Ankömmling in Empfang zu nehmen. Als er behutsam bem Bagen enthoben wurde, jah man die Geftalt einer wohlausschauenden jungen Frau auf der Tragbahre, die jest leife schaufelnd unter den Schritten ber Männer die Treppe hinaufschwebte. Wie die Türflügel fich weit vor den Gintretenden öffneten, blies ein kalter Sauch in den hellen Tag hinaus, der das Weib wie aus dem Grabe fommend berührte. Sie fühlte fich gu Boden gefenft, und als ihre noch sonnengeblendeten Augen sich mählich in Die Dunkelheit fanden, bemerkte fie fich in einem Bewolbe, bas von der Decke her durch künftliches Licht ganz schwach erhellt war. Bahrend ihre Blicke furchtfam burch ben Raum glitten, blieben fie auf einmal auf ber gegenüberliegenden Längswand haften, wo fie noch eine Tragbahre und auf ihr die regungslose Geftalt und bas ihr zugewandte bleiche Profil eines Mannes gemahrte. Sie feufzte erleichtert auf: "Gin Leibensgefährte alfo, nicht gang allein!" Wie minderte das die Angft vor bem Kommenden! Sie faltete ihre Sande und ichloß geduldig die schweren Augenlider.

Als Frau Zeerling aus wirrem Schlaf erwachte, fand sie sich in einem geräumigen Saal zuvorderst bei der Tür, und an den Wänden neben ihr und gegenüber standen Betten wie ihres. Sine Pflegerin in hellem Blau und blendendem Beiß mit rosigem Gesicht hantierte geräuschlos um die Kranken. Mit förmlichem Behagen schaute die junge Frau den Bemüshungen der Schwester zu. Nach den schweren Wochen drüben im Spital schien ihr hier "Genesung" auf allen Wänden gesichrieben. Jetzt gleitet die Schwester lautlos zu ihr hin: "Nun, kleine Frau, wie geht es Ihnen?"

."D, ich fühle mich beinahe wohl!" sagt die Kranke und lächelt so dazu, daß alle Leidensfurchen in dem Gesicht sich glätten und es ganz verwandelt ist für einen Augenblick.

"Aber laffen Sie mich nicht hier unten bei ben Schwer-

franken!" fügt fie mit bescheibener, doch dringlicher Stimme hinzu, und ihr Blid geht zu den Betten ihrer nächsten Umgebung, wo regungslose Gestalten in den Kissen liegen.

"Dürfte ich nicht vorn gum Fenfter kommen, bag ich in ben Garten hinabichauen kann?"

"Das wird fich wohl tun laffen," meinte die Schwefter gütig; "zuvor aber muß der Arzt seine Runde gemacht haben" — und icon glitt sie weiter zum nächsten Bett.

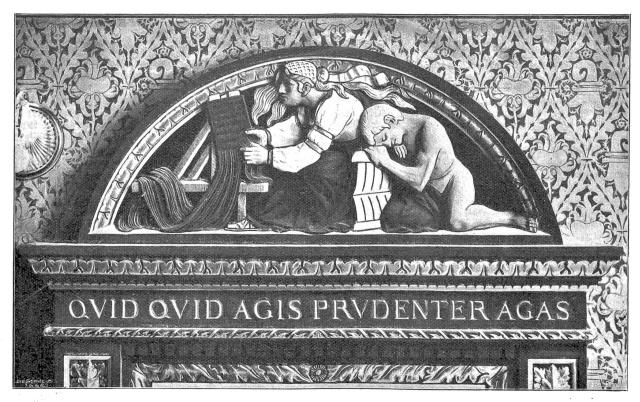
Als der Professor erschien, umgeben von einem Stab junger Leute, verweilte er längere Zeit bei bem Neuankömmling, trat bann gurud, um ben Bericht ber Schwefter entgegenzunehmen, und als fie schließlich des Auliegens der Kranken Erwähnung tat, meinte er bedeutsam, man möge nur immer ihrem Bunsch willfahren. So ruhte Frau Zeerling nun an erfter Stelle im Saal, dicht bei bem breiten Fenfter, und aufrecht figend, wie fie es am liebsten tat, fonnte fie auf den mohlgepflegten Rafen mit dem Riesweg in der Mitte hinabschauen und brüber hinmeg noch weit auf die Dacher ber untern Stadt bis binüber gu dem blauen Bergrücken. Bang friedlich ftrichen ihr fo die Tage hin. Der Schwefter war fie die liebste Rrante, immer fanft und bankbar, und nie jammerte fie laut, wenn bie Schmerzen famen. Auch nahm die Pflegerin einen perfonlichen Anteil an ber jungen Frau, feit fie über Mann und Rinder ihr hie und da erzählt hatte, des Morgens etwa, wenn ihr die schweren blonden Flechten neu geordnet wurden. Sie habe brei liebe Rinderchen, ergablte fie; bas jungfte fei ein Mädchen. 3hr Mann sei Rünftler und weit draugen in Deutsch= land an einer großen Buhne. Dabei fei er fo einfach, an= fpruchslos in feinen Bedürfniffen, wohne fo beicheiben wie möglich, gehe nicht ins Wirtshaus, turg, fpare mit allen Kräften für Frau und Rinder, an benen er leidenschaftlich hange. Un ihm liege es gewiß nicht, wenn von der Bage nicht viel für die Familie übrigbleibe bei bem teuern Leben draußen in der Fremde. Wenn er boch beimfommen fonnte! Un bem Buntt angelangt, geriet ihre Stimme ins Wanten. "Aber erfahren barf er es nicht, daß ich hier frank liege," brachte fie noch muhiam hervor; "fonft ließe er alles im Stich und brachte fich noch um die Stellung!"

Ein Tag reihte fich gleichsförmig an ben andern und eine bange, schlaflose Nacht an die andere. Wenn dann der Morgen die ersten zarten Bölfchen über den Berggipfel drüben emporhob und vollends wenn die Sonne hervortrat und ihre gleißens den Strahlen die ruhende

Stadt unten aus bem Schlummer wedten, bann ichwoll die Hoffnung wieder übermächtig in ber jungen Frau. Sie murde gefunden, wenn man auch all bie an= bern im Saal, die jest noch ruhig schliefen, hinaustragen mußte, fie murbe ihrer Fa= milie gurudgegeben! Und fteil aufgerichtet, ohne Stüte faß fie und blidte unver= wandt in ben werdenden Tag hinaus. Und als der Argt die Morgenrunde machte und gu ihr hintrat, faß fie noch immer fo aufrecht, lebhaften Auges und schien gang ben



Eduard Zimmermann, Stans-München. Mofes mit symbolischen Frauengeftalten (Gefetgebung und Gerechtigkeit), Relief (1904) im Großratsfaal bes Baster Nathanfes, vgl. "Die Schweis" IX 1905, 544,



Sduard Zimmermann, Staus-München. Benelope, Relief (1904) im Grogratsfaal bes Baster Rathaufes, vgl. "Die Schweis" 1X 1905, 544.

Sindrücken bes glanzvollen Märztages hingegeben. Des Professors sachlich ernstes Gesicht wurde teilnahmsvoll. Er fragte wenig, untersuchte genau und meinte zur Schwester im Hinaussgehen: "Ich möchte doch wissen, was der Frau die Kraft gibt, in dem Zustand sich so aufrecht zu halten!" — Frau Zeerling solgte alle Worgen mit Interesse den Auszeichnungen der Schwester auf die Schiefertasel am Kopfende ihres Bettes, und manchmal, in ihren kleinmütigen Augenblicken war es ihr, als ob diese kalten, weißen Buchstaden, die sie nicht verstand, wie das Verhängnis über ihr hingen. Aber gewaltsam riß sie sich sieden Stimmung, und ihr Blick wandte sich das dem Tischen neben ihrem Bett, wo teilnehmende Nachbarn das Vild-ihrer Kinder aufgestellt hatten, hübscher, gepflegt ausschauender Kinder. Dann stand es bei ihr selsensest, daß sie geheilt würde.

Indeffen konnte es niemand entgeben, daß das Oval ihres Befichts gusehends fpiger und harter murde, und eines Morgens, als die Schwester wieder um die Kranke bemüht war, meinte sie zögernd, ob es Frau Zeerling nicht Freude machen wurde, ihren Mann bei fich zu wiffen. Die junge Frau ftutte und rif er= schreckt die Augen auf: follte es also boch bedrohlich um fie ftehen? burchfuhr es fie, und ihr Rorper gitterte bei bem Bedanken. Aber mit heftiger Gebarde, wie man es von ber fanften Frau nicht erwartet hatte, stieß fie die Frage von fich. "Nein, nein, ben Schmerz tu ich ihm nicht an : ich will gefund werben und ihn bann zu mir rufen!" Die Schwester zog fich zurud, ohne ihr noch etwas Tröftliches gesagt zu haben. Wenn auch an vieles gewöhnt, hatte es fie doch ergriffen, wie das junge Beib bei dem Todesgedanken gusammenge= schauert mar bis ins Innerfte. — An diesem Tag lag Frau Beerling merkwürdig ftill und wie teilnamslos in den Riffen. Es kämpften in ihr die Sehnsucht, den Freund um fich zu haben, und ber Schmerz, daß er fie fo wiederfinden follte. In der Racht fam ihr feit langem ein ruhiger Schlaf, und als fie andern Morgens bei heller Sonne erwachte, streifte fein Blick auf den beglänzten Rasen und die gligernden Dacher

hinüber, worans sie doch disher alle Morgen sich neue Lebensgeister sog, sondern mit klarer Stimme bat sie die herantretende Schwester um Papier und Stift zum Schreiben. Sie setzte sich steil aufrecht und begann mit ruhiger Hand: "Lieber Konrad! Es rird Dich hossentlich nicht erschrecken, daß ich im Spital hier liege. Entschuldige bitte, daß ich Dir den Kummer mache und es nicht länger verschweige! Aber es geht nun schon in die dritte Woche, und die Kinder brauchen mich sehr. Ich schreibe Dir nun, weil ich ganz sicher weiß, daß die Freude mich gesund machen wird, wenn Du bei mir bist. Auf baldiges Wiedersehen hosst Deine Dich liebende Frma." Ihre Finger zitterten vor wachsender Hast und Anstrengung, während sie den Brief schloß und die Schwester zu sich winkte. Dann legte sie sich erschöpft zurück.

Seit Absendung bes Briefes mar eine Spannung in ben Bügen ber leidenden Frau zu bemerken, keinerlei Unruhe fte war feines Rommens ficher — aber ein Gehobensein, als ob ber Erwartete jeden Augenblick gur Tur hereintreten fonnte. Er kam indes nicht, und die feinfühlende Schwefter, die eine wirkliche Teilnahme für ihre Pflegebefohlene gewonnen hatte, begann ichon eine Enttäuschung zu fürchten. Frau Zeerling felbst hegte nicht ben leifesten Zweifel. Es langte benn auch nach einigen Tagen eine offene Rarte an, auf der mit schöner großer Sandichrift die wenigen Zeilen ftanden: "Geliebte, ich eile in Deine Urme und bin ichon unterwegs. Ewig der Deine, Konrad!" Mit stillem Lächeln nahm die Frau die Karte in Empfang und legte fie unter ihr Ropftiffen. Es bergingen wieder mehrere Tage, ohne daß die Kranke die geringste Un= geduld verriet; nur schien es, als ob die Außenwelt für fie nicht mehr da wäre. Rein Blick ging durch das weit geöffnete Fenfter, zu dem die erfte Frühlingswärme lockend hereinftrömte. Sie hatte auch keinen Morgengruß für ihre Nachbarin im Saal, mit der fie fonft wohl ein freundliches Wort zu tauschen pflegte, ein gegenseitiges, teilnehmendes Befragen: "Wie geht es heute?" Ihre Augen ruhten unverwandt, mit feltsam feierlichem Ausbrud, mit faft religiöser Andacht auf ber Türe,

wo der Ersehnte eintreten werbe. Und endlich fam er. Die Schwester trat eines Morgens mit heiterem Besicht zu ihrem Bett: "Ihr Mann fteht draugen und möchte herein zu Ihnen... Aber nur fünf Minuten!" fügte fie warnend hingu, als fie mertte, wie ber Rranten ob der Nachricht das Berg bis gum Salfe hinauf hämmerte. Dann trat ein schlanker Mann in ben Saal und ging erhobenen Sauptes, mit gemeffenen Schritten bis Bu ben Fenftern vor. 218 er bort feine Frau gewahrte, murben die Bewegungen doch etwas unsicher, eine peinliche Ueber= raichung ließ fich nicht verbergen. Sie indes fah wie verflärt aus. Die Freude hatte ihre Blieber gelähmt, die Arme hingen fchlaff herunter, nur ihr Geficht leuchtete ihm entgegen. Die Schwefter jog fich guruck, um die erfte Biederbegegnung ber Cheleute nicht gu ftoren. In ben Augen ringe ber Frauen im Saal lag es wie Reib und Sunger nach bem Reichtum, ben die Kranke noch vor ihnen voraushatte in der Liebe eines fo ftattlichen Mannes. Er feste fich an ihr Bett und nahm eine ihrer Sande in die feinen. Gesprochen murbe nichts gwi= schen ihnen, und als nach abgelaufener Frift die Schwefter gu ihnen trat, erhob er fich fogleich, brudte einen fehr langen Ruß auf die Stirn feiner Frau und ging elastisch und hoch= aufgerichtet hinaus. Der Argt hatte ihn über ben bedenklichen Buftand ber Kranken in keiner Täuschung gelaffen. Jett, auf bem Korridor meinte er gu ber ihn begleitenden Schwefter, er zweifle nicht baran, bag feine Frau burch feine Gegenwart geheilt murbe, weshalb fie ihn auch zu fich gerufen habe und wie fie es felbft felfenfeft erwarte. Während er fich entfernte und bie Schwefter einen Augenblid ber ichonen Mannesgeftalt nach= ichaute, fuhr ihr ein Bebante burch ben Ropf: "Da ftimmt etwas nicht!" meinte fie vor fich hin und ging wieder an ihre Arbeit. Drinnen fiel es Frau Zeerling mit Beschämung ein, wie fie in bem munichlofen Frieden, den ihr feine Unmefenheit

Eduard Zimmermann, Stans-München. Aus bem Leben Niklaus' bon ber Flüe. Ubschied von ber Familie. Bronzerelief (1905) in ber Liebfrauenfirche zu Zürich.

einflößte, feinen Be: banken gehabt an ihre Rinder, feine Frage nach ihrem Befinden. Das woll= te fie nachholen bas nächste Mal und von ihm hören, in weffen Obhut fie ber Bater bringen mürde bis zu ihrer gänglichen Gene= juna.

In der Tat war nach furzem eine Besserung im Zusftand der Patientin offenbar. Die Schwester staunte über die günftige Beränderung, und auch die Aerzte mußten fie mit Ber: wunderung beftäti= gen. Sie ag und trant und behielt bei sich, was man ihr reichte. Ihr Atem ging ruhiger; feit langem fand fie nachts wieder ben Schlaf ohne künst= liche Mittel; felbft am Tage nach ben Befuchen ihres Bat= ten schlummerte fie hie und ba friedlich wie ein Rind. In Anbetracht feines furgen Urlaubs hatte man ibm jederzeit Butritt gu ber Rranten gewährt. Go fam er benn täglich bes Morgens und bes Abends und brachte jedesmal einen Arm voll prächtiger Blumen mit. Bor der Tur ichon hatte ihm wiederholt die Schwester gesagt: "Es ist aber doch merkwürdig, wie Ihre Frau sich erholt!" Dann lächelte er befriedigt: "Das nußte fo tommen!" und mit gemeffenerem Bang noch und mit fieghafterem Blick als fonft burchichritt er ben Saal Sie richtete fich bann fteiler auf und genoß ben Triumph, wie fie alle Augen auf ihm haften fühlte.

Er faß schon lange nicht mehr ftumm neben bem Bett feiner Frau, fondern erganlte lebhaft und unausgefest, und fie hörte mit ftillem, gläubigem Geficht gu, vergaß fich und ihre Schmerzen, ihre Umgebung und ihre Rinder und hatte nur ben Bunfch, ihn immer fprechen gu boren. "Du glaubft nicht, wie mich mein Beruf erfüllt; ich fühle, daß ich immer noch machfe. MIs ber berühmte Gaft neulich mitten im Gaftspiel erfranfte, mußte ich in letter Stunde für ihn eintreten, und nie hat mir bas Publifum fo zugejubelt wie an jenem Abend. Wie ich jest die Reise zu dir antrat, glich es mehr einem Triumphzug als einer Reise. Bon Ort zu Ort zog ich ben Rhein hinauf, und überall feierten mich die Kollegen, gaben Feste meinetwegen und wichen nicht von mir bis zur Weiterfahrt Frau Beerling hatte wieder hingeriffen gelauscht und geschaut, wie er mit den Geften feiner fchlanten Sande die Wirfung ber Borte unterftutte. Jest fuhr es ihr auf einmal falt burchs Herz. "Alfo fo hatte er fich beeilt, in ihre Arme zu fliegen!" Die liebe Karte fnifterte noch unter ihrem Kopf= tiffen. Sie lag bitter leibend und zuverfichtlich feiner harrend von Tag zu Tag, und er unterbrach die Reise in jeder Stadt, bie am Wege lag, und war fröhlich mit fröhlichen Genoffen!

Gs fror fie, und fie schloß ihre Augen wie vor etwas Un= faßbarem. Der Rünftler bemerfte es mitten im Plau= bern, hielt es für einen Schwächean= fall und verliek seine Frau, bamit fie fich rafch erholen möchte. Raum allein, er= schrak die Kranke bor fich felber. Bum erften Male in all den Jahren ihrer Che war ein Groll gegen ihren Mann in ihr aufgeftiegen. Was hatte fie aus ben harmlofen Wor= ten herausgehört? Die Fieber muffen ihr die Sinne erregt und ben bofen Ge= banten eingeflüftert haben! War nicht in ihrem Bergen fein Bild dadurch befleckt worden, das bis dahin rein und glänzend dort ge= herricht hatte? Bewiß haben ihn

zwingende Gründe ju bem Aufenthalt unterwegs be: ftimmt! Ja, fie



Eduard Zimmermann, Stans-München. Aus bem Leben Riflaus' von ber Flüe. Bision (am Simmel erscheint bas Shmbol ber Dreielnigkeit). Bronzerestef (1908) in ber Liebfrauenkirche zu Zürich.

ahnte schon, die Mittel sehlten ihm zur langen, teuern Reise. Sie hatte doch selbst oft genug und mit innigem Bedauern aus seinen Briefen von seiner fast chronischen Geldnot erfaheren! Und wie hatte er sich gesreut, wenn sie von ihrer Hände Arbeit ein Scherslein für ihn erübrigte, nachdem das Notwendigste für die Kinder und der Zins zusammengebracht war! Nein, nein, sie wollte im Stillen indrünstig Abbitte tun für diesen niedern Verdacht!

Indessen neigte sich der Urlaub des Künstlers zum Ende; aber die siehentlichen Blicke der Kranken im Verein mit seinem eigenen stolzen Wunsche, das Wunderwerk ihrer Heilung zu vollenden, bestimmten ihn, um Verlängerung nachzusuchen. Es wurden ihm nur noch zwei Tage bewilligt. Da wurde es der jungen Frau klar, daß diese kurze Spanne Zeit nicht mehr mit den bunten Erzählungen ihres Mannes auszusüllen sei, wenn ihr auch wohl dabei war wie einem Kind, das ins Märschenland geführt wird — sondern daß es nun galt, für die

chenland gefuhrt wird Kinder auf längere Zeit geregelte Ordnung und Unterkunft zu schaffen. Denn das war ihr noch legthin von den Aerzten

eindringlich betont worden: im Fall ihrer Benefung fei an eine Rückfehr zur Familie noch nicht zu benfen, fondern eine vielmöchentliche Erholungsfur erforderlich. Während fie angestrengt verschie= bene Möglichfeiten er= mog, fiel es ihr plog= lich mit Befremden bei: "Wieso hat er von den Rindern noch mit fei= nem Wort gesprochen ?" Aber schnell, faft ge= waltsam ergriff fie bie Antwort: "Aus über= mäßiger Liebe zu bir hat er feine andere Sorge und feinen an= bern Gedanfen, als

bein Sesundwerden!" Und ihr Herz wurde wieder ruhig in dieser Melodie. Aber mit uns geduldiger Sehnsucht harrte sie heute dem

Manne entgegen. Schien es ihr nur fo,

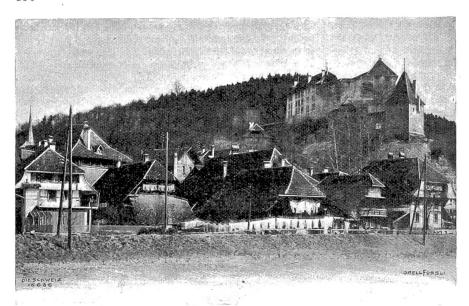
oder kam er wirklich soviel später wie gewöhnlich? Ihr waren Stunden und Tage vergangen, kaum daß sie dessen gewahr geworden. Wie in Zeitlosigkeit hatte sie auf ihrem Kranken-lager dahingelebt. Erst seit seinem Hiersein achtete sie wieder auf die Tageszeiten und sah nach dem Stand der Sonne aus. Soen neigte sie sich schon zum Berggipfel drüben hinab, und er war noch nicht da. Endlich trat er ein, heiter und elastisch wie immer. Er begrüßte seine Frau mit dem üblichen Kuß auf die Stirn, sagte mit offener Freude: "Du siehst schon beinahe blühend aus!" und ließ sich neben ihr auf dem gewohnten Sessel nieder. Sie legte ihre Hand in die seine, und ehe er noch etwas sagen konnte, fragte sie: "Wie geht es den Kindern?" "O, die sind brav," meinte er; "die Buben gehen artig zur Schule und lernen was; sie fragen gar nicht nach dir!" Es ward ihr weh von der Antwort; aber sie fragte tapfer weiter: "Und wer schaut jest nach ihnen?" Er sah sie etwas überrascht an. Sie hatte ihm immer nur zugehört all

die Tage und noch feine Frage gehabt. Wie tam fie nur heute darauf? Er erinnerte fich auch der Mahnung des Arztes, daß er in Befprächen alles Aufregende von ihr fernhalten follte. "Die Kinder find gut verforgt," jagte er ausweichend. "Aber fie find nicht mehr babeim," erwiderte die Rrante aufmertjam. Sie war von ihren madern Sausleuten und auch vereinzelten Nachbarn, die der unermüdlich fleißigen jungen Frau in ihren gefunden Tagen fehr gewogen waren, hie und da befucht wor: ben und hatte bon ihnen Nachrichten über die Rinder empfan= gen. - Als Frau Zeerling jo unerwartet ins Rranfenbaus aebracht wurde, nahm ber hausbefiger ihre armen Rleinen gu fich und ließ fie Speife und Lagerftatt mit feinen eigenen teilen, obichon weder vom einen noch vom andern leberfluß bei ihm war. 2118 dann die Mutter nicht gurudfehrte, ichrieb er an ben Bater, er moge feiner Rinder fich annehmen. Es war aber die Antwort gefommen, der Runftler fei nicht abfomm= lich. Darauf hatte man die Rleinen in ein Berforgungshaus

Eduard Zimmermann, Stans-München. Aus dem Leben Riklaus' von der Flüe. Bermittlung auf der Tagfatzung zu Stans (1481). Bronzerelief (1905) in der Liebfrauenkirche zu Zürich.

getan. Nicht bon ber Aufforderung, bie an ihren Mann ergangen war, aber bon ber Ueberführung der Rin= ber mußte die Rrante. Sie hatte es gebilligt und begriffen und mit ftummem Sändebruck ben braven Leuten ge= bankt, die ihre ver= waiften Kinder zu fich genommen hatten . . . "Die Rinder find im Beim braugen und freuzvergnügt mit ben andern," erflärte jett herr Zeerling, ihrer drängenden Frage nach= gebend. "Da mußt du aber viel bezahlen!" fagte fie fummervoll. Er lachte: "Meinft bu, ich fei über Racht ein Rrofus geworden? Be= zahlt habe ich noch kei= nen roten Beller!" Die Frau erichraf. "Dann wird man fie nicht be= halten fonnen!" "Go sagte mir auch heute die Oberin," antwortete er gelaffen. Ihr fchlu= gen bie Bahne gufam=

men, fie begriff auf ein= mal ihren Mann nicht. Aber nein, diefe heitere Ruhe fam nur baher, bag er längft eine andere Berforgung ausfindia gemacht! Warum nannte er fie nicht gleich? Warum peinigte er fie fo? "Du wirft fie mitnehmen," fiel ihr frohlodend ein, "bu felbft willft die Rinder behüten?" und fie atmete auf. Sein Beficht erftarrte formlich, und im Uebermaß bes Erftaunens vergaß er feine Umgebung und antwortete mit ichallender Stimme: "Rein, wirklich, baran habe ich nicht gedacht! Ich soll die Kinder zu mir nehmen, wo ich fast nie zu Haus bin, foll auf fie aufpaffen und babei meine Rollen ftudieren? Richt lieber gleich meinen Beruf an den Nagel hängen ?" In der Entruftung machte er große, aufgeregte Beften. Sie waren aber nicht fcon und magvoll wie fonft und enthüllten etwas Neues, Brutales. Die Frau zog fich mechanisch tiefer in ihre Riffen gurud. Ihre Augen verloren den Glanz, bas Rot ihrer Wangen verschwand auf einmal, wie bei einer Theaterdame, die nach ber letten großen Szene abgeschminkt hat. "Du haft ja recht," bezwang



Caupen mit Schlof, bon ber Beftfeite gefehen.

sie sich, "das ist nichts für den Künftler!" Aber die Kinder können doch nicht auf die Straße gesetzt werden! Zeig du mir einen gangbaren Weg! Du bist der Gesunde mit dem hellen Kopf, ich bin frank und mir chwindelt vor Unruhe und Schwäsche!" Sie preßte die Hände zusammen, und ihr Blick klammerte sich an sein Gesicht. Er zuckte die Uchseln und schwieg — —

Mls er noch immer nicht Miene machte, bas Schweigen gu brechen, übertam fie ein Angftgefühl, als ob fie ben Ausweg nicht mehr finden wurden. Es hämmerte ihr gegen Sals und Schläfen, und in allem Aufruhr ihres Innern fpurie fie beutlich mit brennender Scham: "Das ift die erste Schwierigsfeit in unserer Ghe, die ich auf seine Schultern lege, und er Jett fclug wie aus ber Terne feine Stimme an ihr Ohr: "Du regft dich auf, überichlafen wir die Sache!" "lleberichlafen ?" wiederholte fie gedehnt. "Rein, nein, bagu hab' ich nicht Zeit, gleich jest muß ich bie Löfung finben!" Wieber arbeiteten und jagten fich die Gedanken in ihr. Auf einmal murbe ihr Geficht hell, und fie fagte gang ruhig: "Du mußt die Rinder zu beiner Mutter bringen!" "Er wehrte sich aufs heftigste: "Das ift undenkbar: bis an die bohmiiche Grenze, in diefer Sahreszeit, mit drei fleinen Rindern! Mein Urlaub ift fast zu Ende, und hier fortgehen, wo ich bis gur letten Stunde unentbehrlich bin, jest, wo ich es soweit ges bracht, daß du bald völlig gesund sein wirft ... Wenn ich jest ben Ruden fehre, fiechft bu wieder hin! Es ift unmöglich!" Und er ergriff eine ihrer Sande, die fie mude in ber feinen ließ, mahrend ein Schauer ihren Rorper bis gu ben Terfen hinabrann. Wie würden fie vor einer halben Stunde noch biefe Borte entzuckt haben! Bie innig murbe fie ber Ausbruck feiner Sorge um fie berührt haben! Und jest muß ber Blaube an ihn, an feine Liebe ausgerilgt fein, unwiederbring= lich babin, ber Glang, ber Reichtum, bas gange Glück ihres Lebens! Gin Trugbilb hat fie im Bergen getragen all bie schweren, arbeitsvollen, zufriedenen Sahre ihrer Ghe hindurch! Die Qual ließ fich nicht mehr faffen und quoll ihr beiß in bie Augen. Und mar fie benn berechtigt, an feiner Liebe gu verzweifeln, weil er den Rindern fein Bater mar, wie fie ihnen eine Mutter war? Bit nicht in aller Belt die Mutter die Rächste gu ihnen und von Geburt an die Gingige, die bereit ift, ihr Bergblut für fie bingugeben? Und wenn feine Liebe nicht fo groß ift, daß fie die ganze Familie gleichmäßig warm um= faßt, fo ift fie doch immer tief und ehrlich für fie, für fein Beib gewesen! Bie mare es anders möglich, daß feine Stimme fie berauscht, sein Unblick ihre Schmerzen hebt, seine Erschei=

nung ihre Rrafte ftartt, feine Begenwart fie von schwerer Rrantheit gu heilen vermag? Wenn bas nicht Liebesmacht ift, woran foll man bann glauben? Gie richtete ben gusammengefunkenen Leib in die Sohe und fagte mit fefter Stimme: "Du mußt die Kinder gu beiner Mutter bringen, bu mußt es tun, mir gu Liebe!" Er fuhr wild auf: "Du bleibst dabei, daß ich die Rinder gur Mutter bringen foll, und ich jage bir, baß ich es nicht tun werbe, baß es unmöglich ift! Woher follte ich anch die Mittel nehmen, um eine folche Reife gu begahlen? Der Borichuß, den ich nahm, ift längft perbraucht!" "Was für eine raube Sprache?" dachte fie; "ift das ber gleiche Mann noch, ber mit mir lebte?" Sie raffte fich aber fteil empor: es gilt die Cicherheit ber Rinder! "Du kannst dir Geld ver= schaffen," sagte sie; "es ift un=

bestimmt, wann ich zurudfehre, und die Rinder konnen nicht im Saufe bleiben. Bib unfere Mobel gu Pfand, und bu haft auf einmal die nötige Summe!" Er lachte: "Meinft du, ich fei nicht allein schon fo fchlau gewesen und hatte mir auf diese bequeme Art ein nettes Summchen verschafft? Das Geld ift leider längst dahin!" Da war ber Frau, wie wenn fich jah ein Abgrund vor ihr öffnete. Ihr Mann hatte ben haushalt aufgelöft, als ob fie ichon geftorben mare, und faß gur gleichen Beit an ihrem Bette und fonnte fich in feinem ftolgen Bert, daß fie burch feine Gegenwart gut genesen schien. Und das Beld mar ichon vertan! Mit wem vertan? Sat er auch hier fröhliche Fefte gefeiert und ging von ihrem Rrankenlager in den bell erleuchteten Saal und faß zu Tisch mit ausgelaffenen Freunben? Gie ichloß die Augen und betete mechanisch mit fliegender Saft: "Allmächtiger, laß mich in meiner letten Stunde nicht ben Berftand verlieren! Laß mich noch eine Beile flaren Sinnes bleiben, um meiner Kinder willen!" Aber die Stimme mar hart wie Metall, als fie fagte: "Go fchreib beiner Mutter, baß fie um Bottes-, um der Rinder- und um meinetwegen bierherkommen möchte und die Rinder gu fich holen! Es ift bas mein letter Wille! Und hier ift noch ein Geschent an bich!" Sie ftreifte ihren Chering bom Finger und reichte ihn hin. "Ich brauche ihn nicht mehr." Er ftugte und rif erschrocken die Augen auf, ftredte aber boch unter bem 3mang ihrer feltsamen Augen mechanisch die Sand aus und ftecte den Ring zu fich. "Und nun," fuhr fie fort, ihn unberandert unter der Gewalt ihres wie verfteinerten Blides haltend, "ift es Zeit, bag wir Mb= ichied nehmen! Der Urlaub ift zu Ende. Leb wohl und gute Reise! Ich muß jest Rube haben. Der Brief an beine Mutter geht noch heute fort!" "In einer Stunde, ich schwöre es dir!" fagte er, beugte fich über das abgewandte Geficht seiner Frau und fußte ihre Stirne. "Auf gefundes, frohes Bieberichen alfo!" Und als fie fich nicht rührte, ging er. Bang furchtiam und gebrückt schritt er gur Tur; aber braugen fand er balb feinen Humor wieber. "Sie wird nicht wieder beffer," sagte er gur Schwester, "und mich ruft nun die Pflicht gurud! Leben Sie mohl!" Und er reichte ihr mit eleganter Berbengung die Sand: "Wie schabe, daß hier nicht der Ort und die Belegenheit ift, Ihnen von meiner Runft eine fleine Probe gu geben! In Bagpartien bin ich unvergleichlich!" Und lächelnd, wie er am erften Tag gefommen war, ging er jest aufgerichtet und elaftisch davon. Drinnen lag die Kranke und schluchzte, als ob es nimmer enden follte. Bei der Berührung feines Ruffes hatte fie mit Abicheu fich tief in fich zusammengezogen; als aber

der warme Hauch seines Mundes sich hob, fühlte sie voll Jammer, wie der Mann, der jest für immer von ihr ging, der Abgott ihres Lebens gewesen war, und es überkam sie ein so heißer Schmerz. daß die Erstarrung in ihr wich und sich in Strömen von Tränen löste.

So anders war also ber Ausgang, an bem fie nun ftand. Ihr ganges Leben gog in diefer Stunde bes Busammenbruchs noch einmal an ihr vorüber. Sie fannte es erft feit ihrer Che mit ihm. Da hatte für bas junge verwaifte Ding bas Leben erft begonnen. Da hatte es Geftalt und Farbe angenommen. Bas tonnte ihr die viele Arbeit anhaben und die fnappen Biffen von Anfang an? Sie darbte ja nicht, wenn fie abende von einem beschatteten Winkel bes Theaters aus ihren Seld im Glanz bes Lichts bor ber Rampe fah! Dann hatten fich nach und nach bie Rinder eingestellt, und er mar ins Beite gezogen, um beffern Berdienft zu fuchen. Wie flogen da ihre Sande von fruh bis fpat, um die Rleinen ju füttern, ju fleiden und ihnen bas Reft gu bewahren! Und mit welchem Stolz hat fie in den Rinder= herzen ein glanzendes Denkmal ihres Baters aufzurichten verftanden! Bas für ein Meer von Sorgen hat fie täglich umgeben, während er aus der Ferne frohliche Briefe ichrieb, und wie ift es ihr nur möglich gewesen, obenauf zu bleiben und fich und Die Rinder heil und redlich durchzubringen! Und die gange Summe ihrer Beschwerden für ein Nichts, für ein Phantom, bas fie angebetet! All die Rraft und die Gesundheit ihrer jungen Sahre hatten fich aufgezehrt in den Anftrengungen, über ihre

und der Rleinen nötigfte Bedürfniffe hinaus dem Geliebten in ber Ferne noch einen Sparpfennig gu fenden! Er hatte ihr Herzblut getrunken und fich bann gelaffen ben Mund gewischt. Run lag fie ausgesogen, und die Kinder verloren ihre Mutter. Bas maren alle Leiden ihres ichweren Rrantenlagers gegen diefe eine Erfenntnis! Warum mußte fie noch angesichts des Todes erwachen? Konnte fie nicht hinüber= geben und nie fein mahres Geficht gefeben haben? Sie hatte ja nicht gewagt, ihm von ihrem Rrankfein Rachricht zu geben, aus Furcht, es möchte ihm zu wehe tun! Gie ichlug ein grelles Lachen auf und erbebte über bas frembe Gelächter. Wie lag fie feiner harrend, zuverfichtlich und glaubensftart, als ihres Befreiers aus qualvollen Schmerzen, ihres Retters aus ben Armen des Todes! Und als er endlich zu ihr trat, fühlte fie fich mirklich gefunden, fühlte fie mit innerem Jubel und überquellender Dantbarfeit fich bem Leben gurudgewonnen. hatte das Schickfal das Ziel ihrer Sehnsucht gewendet. Mit Grauen trennte fie fich von ihrem Leben des Trugs und ber bitterften Täuschung. Satte fie fich bis jest an bas Dafein geklammert mit ber unerhörten Rraft bes jungen und liebenden Menschen — nun gleitet alle Lebensenergie wie ein über= flüffiges Gewand von ihr. Die Sinne brangen nach Ruhe, und ihre gertretene Seele fteht nicht wieder auf. Mus ben Urmen eines elenden Gatten fliehend, öffnet fie weit und fehnfüchtig ihre Arme dem echten Retter - bem Tobe

Laupen.

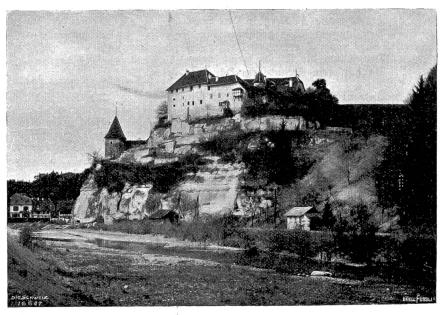
Nachbrud berboten.

Mit zwei Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Das Städtchen Laupen an ber bernisch-freiburgischen Grenze feiert dieses Jahr seine sechshundertjährige Zugehörigkeit zu Bern: es war die erste Gebietserwerbung der Stadt Bern auf dem Wege zu ihrer fünstigen Größe und Machtstellung, die dann dreißig Jahre später auf dem Schlachtselbe von Laupen ihr sestes Fundament erhielt. Laupen ist eine Gründung der Grasen gleichen Namens, deren Stammburg sich über dem Orte erhebt; es war im dreizehnten Jahrhundert eine Zeit lang reichsunmittelbare Stadt gleich Vern und wurde von letzterem 1308 anscheinend durch Verpfändung erworben, während der eigentliche Ankauf erst 1324 ersolgte.

Laupen ift geschichtlich bekannt burch ben großen Sieg,

ben bie Berner in feiner Nahe am 21. Juni 1339 erftritten. Die rasch gunehmende Macht Berns mar bem Albel bes ichweizerischen Burgund wie der öfterreichisch gefinnten Rach= barftadt Freiburg gleich unwill= fommen, und beibe verbanden fich zu feiner Bernichtung. Der erfte Stoß des Ritterheeres galt ber jungen Bernerftadt Laupen, bie man durch lleberrumplung im Bor= beigehen nehmen wollte. Aber bie Berner waren vorsichtig gewesen und hatten noch gur rechten Beit eine Berftärkung ber Bejagung in die fleine Feste geworfen, und diese verteidigte fich nun tapfer, fodaß bie Stadtbürgerichaft Zeit fand, ihre Kriegsmacht zu verftärken und ihrerfeits bem Begner entgegengu= ziehen. Als ihre etwa 6000 Mann ftarke Schar am Nachmittag bes 21. Juni auf dem Blateau hinter bem Schloß Laupen anlangte, fand fie bas fast breimal ftartere gegnerische Heer schlacht entwickelte. Die gereizten Berner brangen mit Bucht auf bei ermer bernet ber et al. Die steine Bernet aus biesem Eage nicht mehr angreisen, und schickte sich an, im Angesichte des Feindes sein Lager aufzuschlagen; aber die übermütige burgundische Kitterschaft konnte es nicht unterlassen, die Berner zu verspotten und zu necken, sodaß aus dem allmählich entstandenen Geplänkel gegen Wend hich die grimmige Schlacht entwickelte. Die gereizten Berner drangen mit Bucht auf das feindliche Fußvolk ein und überrannten es nach kurzer Gegenwehr; schlimmern Stand hatten die Histruppen aus der Urschweiz, die sich den Shrenplaß gegen die Ritterschaft ausgebeten hatten. Mit ihren kurzen Hellebarden und Morgen-



Schloft Laupen, von ber Gubfeite; im Borbergrund bie Genfe.